

DIE AWARENZEIT IM BURGENLAND – ARCHÄOLOGISCHE FORSCHUNGSERGEBNISSE ZUR SIEDLUNG UND ZUM GRÄBERFELD VON ZILLINGTAL

Hajnalka Herold, Wien

EINLEITUNG¹

Das nördliche Burgenland und das östliche Niederösterreich kamen während der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts n. Chr. unter die Oberhoheit des Awarischen Khaganats. Dieses Staatsgebilde wurde vom ursprünglich aus Mittelasien stammenden Volk der Awaren gegründet, sein Herrscher war der Khagan. Das Awarische Khaganat bestand nach unseren heutigen Kenntnissen ab dem Ende des 6. Jahrhunderts n. Chr. bis ungefähr 820. Es erstreckte sich auf das Karpatenbecken, in heutigen Verhältnissen sprechend: auf Teile des heutigen Ungarn, Österreich, Serbien, Kroatien, Rumänien und der Slowakei.¹

Es ist anzunehmen, dass das Awarische Khaganat, wie alle anderen Staaten von Steppennomaden, aus mehreren ethnischen Gruppen bestand. Die Unterscheidung und Identifizierung dieser Gruppen aufgrund der archäologischen Funde gestaltet sich allerdings schwierig. Ein ebenfalls noch weitgehend unklarer Punkt ist die Beziehung der Awaren zu anderen Ethnien, die bereits vor der Ankunft der Awaren im Karpatenbecken lebten, wie z. B. Reste der romanisierten Bevölkerung der ehemaligen römischen Provinz Pannonien oder verschiedene germanische Gruppen. Aus diesen Gründen wird für die zum Awarischen Khaganat gehörenden archäologischen Fundstellen statt „awarisch“ zunehmend das Wort „awarenzeitlich“ verwendet. Dieser Ausdruck bezieht sich nur auf die historische Epoche und die politische Zugehörigkeit der Bevölkerung, nicht aber auf ihre ethnische Zuordnung.

¹ An dieser Stelle möchte sich die Verfasserin bei Herrn Univ.-Prof. Dr. Falko Daim für seine Unterstützung während der Durchführung der hier vorgestellten Arbeiten zur Awarenzeit in Zillingtal sehr herzlich bedanken.

Zum Awarischen Khaganat aus historischer Sicht siehe Pohl 1988, aus archäologischer Sicht Daim 1996a.

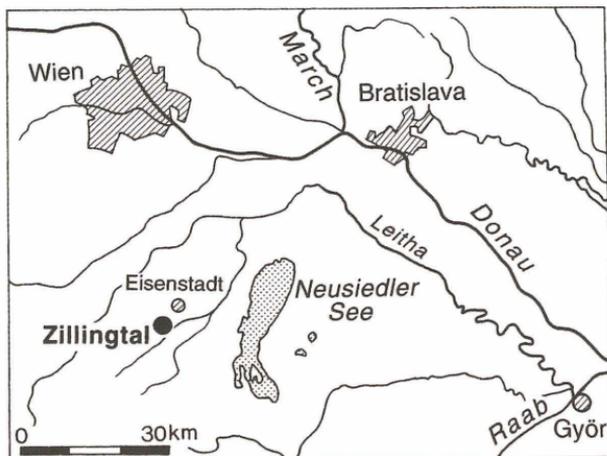


Abb. 1: Die Lage des Fundortes Zillingtal (Burgenland/Österreich), nach Herold 2002a, 282, Abb. 1

In Österreich sind bisher zwei Siedlungen und zahlreiche Gräberfelder des Awarischen Khaganats bekannt.² Ihr Studium bedeutet ein wichtiges Kapitel in der archäologischen Erforschung des Frühmittelalters im Osten Österreichs. Die vorliegende Arbeit bietet eine Übersicht der Forschungsergebnisse zur awarenzeitlichen Siedlung und zu den Keramikfunden des awarenzeitlichen Gräberfeldes von Zillingtal.³

1. DIE AUSGRABUNGEN DES AWARENZEITLICHEN GRÄBERFELDES UND DER DAZUGEHÖRENENDEN SIEDLUNG IN ZILLINGTAL

1.1. DAS AWARENZEITLICHE GRÄBERFELD

Zwischen 1985 und 1994 wurden in Zillingtal (pol. Bez. Eisenstadt, Abb. 1) unter der Leitung von Falko Daim 586 Gräber eines awarenzeitlichen Gräberfeldes freigelegt. Über die Ausgrabung und

² Siedlungen: Zillingtal (Herold 2010, Herold 2002a), Brunn am Gebirge (Herold 2002b, Stadler – Herold 2003). Zu den Gräberfeldern siehe Daim 1987.

³ Die vollständige Publikation der Forschungsergebnisse zur Siedlung und zu den Keramikfunden des Gräberfeldes erfolgte in einer Monographie: Herold 2010.

deren Funde wurde bereits mehrfach berichtet.⁴ Die freigelegten Gräber sind Teil eines Gräberfeldes, von dem 211 Gräber in den Jahren 1927 und 1930 ausgegraben und wenig später publiziert wurden.⁵ Mit 797 Gräbern stellt das Gräberfeld von Zillingtal das bislang größte awarenzeitliche Gräberfeld in Österreich dar. Die Nekropole wurde von der Frühawarenzeit II (FA II) bis in die Spätawarenzeit III (SPA III) belegt;⁶ absolutchronologisch entspricht dies der Zeitspanne von etwa 630/650 bis 800/820 n. Chr.

Die Metallfunde aus den Frauengräbern wurden in die Analysen von Anton Distelberger über die Frauengräber des 7. und 8. Jahrhunderts in Ostösterreich miteinbezogen.⁷ Das anthropologische und das zoologische Material wurde von Silke Grefen-Peters bestimmt.⁸ Eine umfassende Bearbeitung des Gräberfeldes befindet sich in Vorbereitung.

Ungefähr 80 % der Gräber enthielten Keramik, zumeist ein Tongefäß; in seltenen Fällen fanden sich zwei Gefäße in einem Grab. Im Rahmen der hier vorgestellten Arbeit wurden die 469 Tongefäße aus den jüngeren Ausgrabungen (1985–1994) bearbeitet. Die Typologisierung dieser Gefäße diente dabei auch als Grundlage für die Entwicklung einer Typochronologie der Siedlungskeramik.

1.2. DIE AWARENZEITLICHE SIEDLUNG

Im Laufe der Ausgrabung des Gräberfeldes wurde bei Feldbegehungen die Siedlung entdeckt. Neben Keramikfragmenten konnten mehrere früh- und spätawarenzeitliche Gussobjekte, Schnallen und Riemenzungen, Ohringe und Spinnwirtel aufgefunden werden (Abb. 4).⁹ Die Siedlung befindet sich ungefähr 1000 m in Luftlinie südöstlich des Gräberfeldes (Abb. 2). Es besteht eine direkte Sichtverbindung zwischen der Siedlung und dem Gräberfeld, was den Zusammenhang der beiden Fundstellen bestätigt (Abb. 3).

⁴ Daim 1990; Daim 1996b; Daim 1998.

⁵ Caspart 1935.

⁶ Verwendung der Begriffe nach Daim 1987.

⁷ Distelberger 2004.

⁸ Ich bedanke mich bei Frau Dr. Silke Grefen-Peters für die Möglichkeit der Verwendung ihrer Bestimmungsergebnisse.

⁹ Diese Funde wurden bei der Burgenländischen Landesausstellung 1996 in Halbtorn gezeigt; sie sind auch im Katalog der Ausstellung abgebildet und beschrieben; Daim – Distelberger 1996, 376.

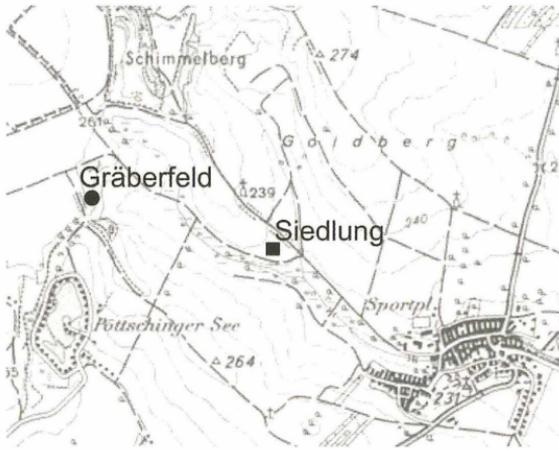


Abb. 2: Die relative Lage des Gräberfeldes und der Siedlung von Zillingtal (Burgenland/Österreich), Ausschnitt aus der ÖK, M. 1:50 000, Blatt 77, Eisenstadt



Abb. 3: Zillingtal, Awarenzeitliches Gräberfeld (am Horizont, rechts vom Hochstand) und Siedlung (im Vordergrund rechts)

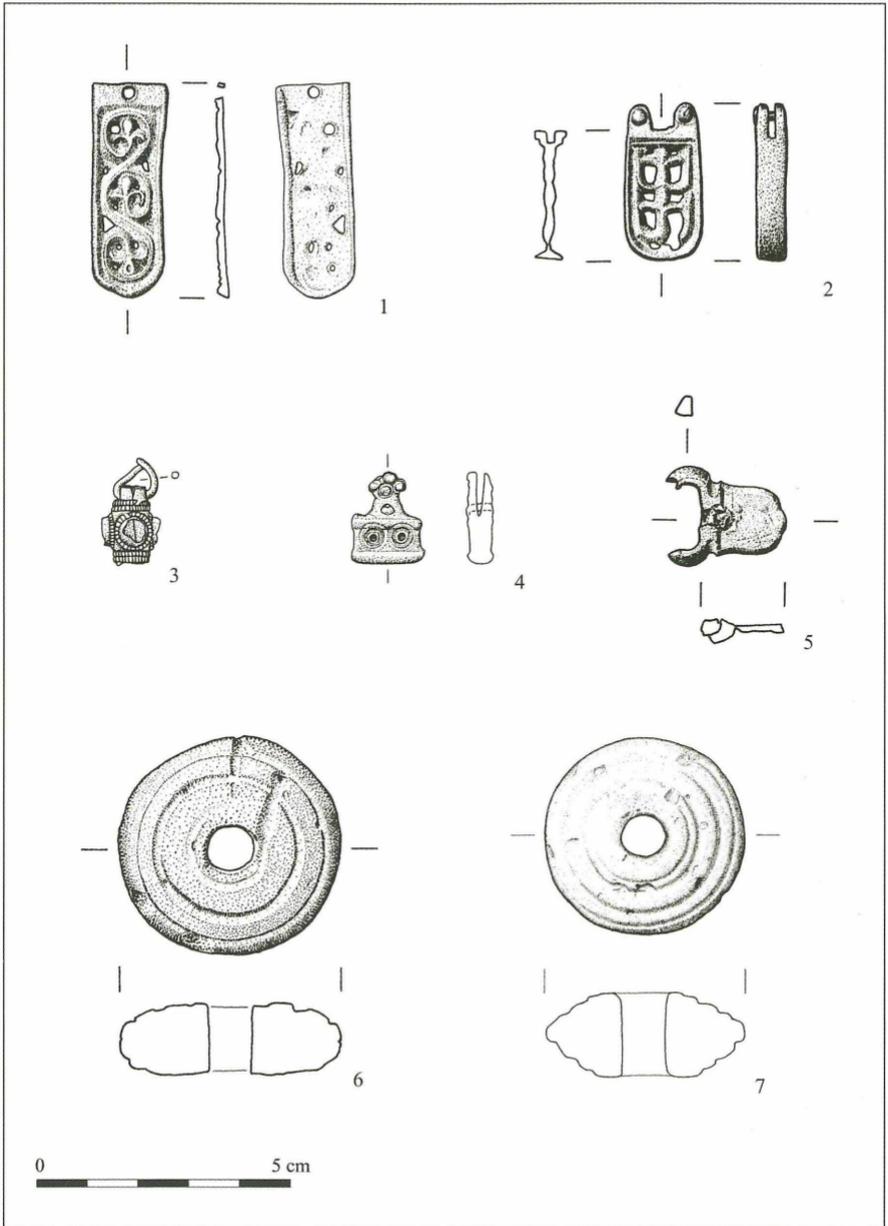


Abb. 4: Awarenzeitliche Siedlung Zillingtal, Feldbegehungsfunde, ehemals Sammlung Schmidt

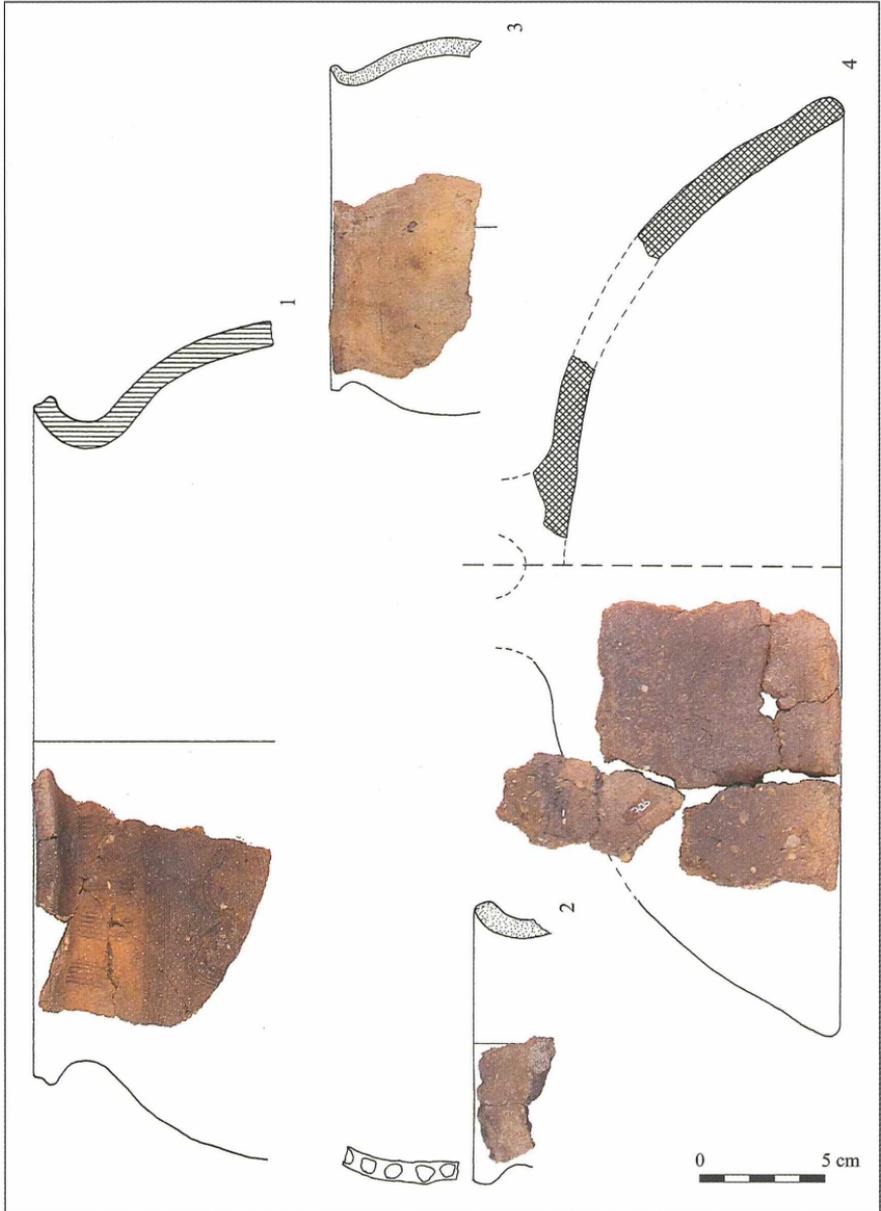


Abb. 5: Awarenzeitliche Siedlung Zillingtal, Auswahl von fragmentiert erhaltenen Keramikgefäßen

1: auf der Handtöpferscheibe gefertigter Topf;
2-3: sog. handgeformte Töpfe; 4: Backglocke



Abb. 6: Das Hauptgebäude der römischen Villenanlage von Zillingtal, Aufnahme von Norden



Abb. 7: Das Hauptgebäude der römischen Villenanlage von Zillingtal, Detail mit awarenzeitlichen Störungen, Aufnahme von Nordosten

Vor Beginn der Ausgrabungen wurden Luftbildaufnahmen der Fundstelle angefertigt und magnetometrische Untersuchungen im Bereich der Siedlung durchgeführt. 1993 fanden ein Survey und Testgrabungen an der Fundstelle statt. 1994 wurde mit den systematischen Ausgrabungen begonnen und 1995 sowie 1997 fortgesetzt. Ein Vorbericht über die Ausgrabungen von 1994 und 1995 wurde bereits publiziert.¹⁰

Während der Ausgrabungen wurden in Zillingtal Reste einer awarenzeitlichen und einer römerzeitlichen Siedlung, Teile einer römischen Villa mit awarenzeitlichen Störungen (siehe auch Abb. 6–7) und awarenzeitliche Eisenschmelzöfen freigelegt. Die freigelegten awarenzeitlichen Siedlungsobjekte außerhalb des Villenbereichs umfassen 14 Gruben, sowie Pfostenlöcher eines Pfostenbaus. Im Rahmen der hier vorgestellten Arbeit wurde die Bearbeitung der awarenzeitlichen Siedlungsreste und der in die Awarenzeit datierbaren Schichten der römischen Villa durchgeführt.

3. DIE BEARBEITUNG DER AWARENZEITLICHEN SIEDLUNG VON ZILLINGTAL

3.1. DIE ARCHÄOLOGISCHEN BEFUNDE UND FUNDE

In der Siedlung von Zillingtal wurden aus der Awarenzeit hauptsächlich Gruben freigelegt; die 14 freigelegten Gruben lassen sich in zwei Grundformen einteilen: zum einen in tiefe, zylindrische Gruben mit einem Durchmesser von ca. 1,2–1,5 m zum anderen in größere, seichte Gruben. Die zwei Grubentypen wurden auch verschiedenartig verfüllt (mit vielen großformatigen bzw. wenigen kleinformatigen Keramikscherben), was auch mit ihrer unterschiedlichen ursprünglichen Funktion zusammenhängen dürfte. Alle Siedlungsobjekte, welche die archäomagnetische Prospektion anzeigte, konnten auch archäologisch erfasst werden. Umgekehrt lässt sich aber feststellen, dass durch die Prospektion mehrere, teilweise tiefe Gruben nicht erfasst wurden.

Weiters wurde in Zillingtal ein 4,5 x 5,5 m großer Pfostenbau freigelegt; der Befund lässt die Möglichkeit für eine Rekonstruktion als Pferch oder als Wohnhaus offen. Grubenhäuser, die in anderen awarenzeitlichen Siedlungen weit verbreitet sind, konnten in Zillingtal aus der Awarenzeit

¹⁰ Daim – Distelberger 1996.

nicht nachgewiesen werden. Dies hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass sich das eigentliche, zu Wohnzwecken genutzte Areal nicht im archäologisch freigelegten Areal, sondern nordwestlich davon befand (wie es die archäomagnetische Prospektion auch andeutete); es kann aber auch nicht völlig ausgeschlossen werden, dass in einigen awarenzeitlichen Siedlungen nur oberirdische Bauten zu Wohnzwecken dienten.

Im Bereich der römischen Villa von Zillingtal ließen sich folgende nachantike Störungen feststellen (siehe auch Abb. 6–7): Gräbchen im südwestlichen Teil, Pfostenloch-Reihen im westlichen und südwestlichen Teil, Mauerausrisse im westlichen und zentralen Teil. Das Gräbchen und einige Pfostenlöcher durchschlugen den römerzeitlichen Estrichboden der Villa. Andere Pfostenlöcher wurden in die Verfüllung der Mauerausrisse bzw. des römerzeitlichen Heizkanals eingetieft. Die Frage, wie die Ruinen der römischen Villa von Zillingtal in der Awarenzeit genau ausgesehen haben mögen, kann nicht sicher beantwortet werden. Die in den Mauerausrisse geborgenen awarenzeitlichen Keramikfragmente lassen es als wahrscheinlich annehmen, dass die heute ausgerissenen Mauern zu awarischer Zeit (bzw. zu deren Anfang) und zumindest bis zu einer gewissen Höhe noch bestanden. Wie hoch diese Mauern waren und ob sie überirdisch sichtbar waren, kann nicht festgestellt werden. Es ließen sich auf jeden Fall keine Strukturen nachweisen, die auf eine awarenzeitliche Verwendung eventuell noch bestehender Mauern der Villa hindeuten könnten.

Warum die awarenzeitliche Bevölkerung den Bereich der römischen Villa als Siedlungsplatz gewählt hat, wenn sie doch offensichtlich keinen Gebrauch von den Ruinen der Villa gemacht hat, muss offen bleiben. Als Ursache wird in der Fachliteratur meist die Benützung römischer Infrastruktur, vor allem des römischen Straßennetzes, genannt.¹¹ Ähnliche Befundsituationen sind an weiteren Stellen in der Umgebung von Zillingtal zu vermuten bzw. sind auch andernorts anzutreffen.¹²

¹¹ Winter 1997, 75.

¹² Siehe Kapitel 5 der vorliegenden Arbeit.

Die in Zillingtal in den Jahren 1994–1997 freigelegten Siedlungsobjekte lassen sich anhand ihrer Keramikfunde (für Beispiele siehe Abb. 5) in vier Siedlungsphasen aufteilen; die Grube der Ausgrabung 1993 ist – ebenfalls anhand ihrer Keramikfunde – später zu datieren als alle anderen Gruben und kann daher als fünfte Siedlungsphase interpretiert werden. Die awarenzeitlichen Störungen der römischen Villa von Zillingtal enthielten zu wenig und zu kleinformatisches Keramikmaterial, um sie innerhalb der Awarenzeit genauer datieren zu können. Die Keramikfunde des Eisenverhüttungsplatzes lassen ebenfalls nur eine allgemein awarenzeitliche Datierung zu. Die insgesamt fünf Phasen der Siedlung umfassen die Zeitspanne von der Mittelawarenzeit II (MA II) bis zur Spätawarenzeit III (SPA III). Das awarenzeitliche Gräberfeld von Zillingtal wurde ab der Frühawarenzeit/Mittelawarenzeit I (FA/MA I) bis zur Spätawarenzeit III (SPA III) belegt. Die erste Phase des Keramikmaterials aus dem Gräberfeld, in der nur handgeformte Gefäße vorkommen, konnte in der Siedlung nicht nachgewiesen werden. Das heißt, die freigelegte Siedlung bestand zumindest ab der Mittelawarenzeit II (MA II) bis ungefähr zur Aufgabe des Gräberfeldes. Wann sie gegründet wurde bzw. ob dies die einzige Siedlung war, deren Bewohner im Gräberfeld bestattet wurden, muss ungewiss bleiben.

3.2. ANGABEN ZUR REKONSTRUKTION DER AWARENZEITLICHEN WIRTSCHAFTSGESCHICHTE IN ZILLINGTAL

Aufgrund der Untersuchungen zu den Tierknochen¹³ lässt sich feststellen, dass in Zillingtal während der Awarenzeit eine Siedlung mit weitgehend bäuerlichem Charakter bestand; der Bedarf an Fleisch, Milch und Wolle wurde grundsätzlich durch eigene Erzeugung gedeckt. Die Verteilung der einzelnen Tierarten (Rind, Schwein, Schaf/Ziege) im Siedlungsabfall blieb während des gesamten Bestehens der Siedlung nahezu konstant. Im Gräberfeld können hingegen im Laufe der Awarenzeit Änderungen in der Artenverteilung der Fleischbeigaben beobachtet werden. (Schweinefleisch als Beigabe ist z. B. vor allem in den früheren Phasen des Gräberfeldes belegt.) Dies lässt darauf schließen, dass Änderungen in den Glaubensvorstellungen – denen die Beigabe von Fleisch in den Gräbern wohl zuzuordnen ist – nicht unbedingt mit Änderungen im alltäglichen landwirtschaftlichen Bereich verbunden sein müssen.

Unter den Tierknochen im Siedlungsabfall fanden sich Knochen

¹³ Siehe auch den Beitrag von Silke Gerfen-Peters in der monographischen Vorlage der Forschungsergebnisse zu Zillingtal (Gerfen-Peters 2010).

von Neugeborenen und Föten. Im Gräberfeld von Zillingtal ist diese Altersgruppe nicht vertreten, dort wurden Kinder erst ab einem Alter von 6 Monaten beigesetzt. Diese Beobachtungen lassen vermuten, dass verstorbene der jüngsten Altersgruppe kein Begräbnis erhielten, sondern in der Siedlung ‚entsorgt‘ wurden. Knochen zweier erwachsener Männer im Siedlungsabfall zeigen, dass dies auch das Schicksal von verstorbenen im erwachsenen Alter werden konnte.

Betreffend der wirtschaftlichen Grundlagen für die awarenzeitliche Siedlung von Zillingtal lässt sich feststellen, dass die naturräumlichen Gegebenheiten in Zillingtal nicht nur für Tierhaltung, sondern auch für Ackerbau hervorragend geeignet sind, wie sie aller Wahrscheinlichkeit nach auch in der Awarenzeit waren. Die Verwendung von ehemaligem römerzeitlichem gerodetem Ackerland bzw. Straßen für deren Bewirtschaftung ist nicht auszuschließen. Von den Handwerklichen Tätigkeiten ist in Zillingtal Eisenverhüttung und die Herstellung von Eisengegenständen belegt, Knochengeräte wurden – wie Bearbeitungsspuren an Tierknochenfunden zeigen – vermutlich auch lokal hergestellt. Die Keramik aus der Siedlung und dem Gräberfeld wurde, anhand der Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Untersuchungen, aller Wahrscheinlichkeit nach in den einzelnen Haushalten (handgeformte Keramik) bzw. in dörflichen Werkstätten (langsam gedrehte Keramik) ebenfalls vor Ort produziert.

Die heterogene Verteilungsmuster der Keramik in der Verfüllung der einzelnen Siedlungsobjekte in Zillingtal lässt darauf schließen, dass die Entsorgung von Abfall in der Siedlung eher zufällig geschah und keine Planierungsarbeiten stattfanden, die das gesamte Siedlungsgebiet auf einmal betroffen hätten. Es ist anzunehmen, dass der Abriss alter Gebäude und der Bau von neuen Strukturen mit ähnlicher Zufälligkeit, je nach Bedarf der Dorfbewohner erfolgten. Der viereckige Querschnitt der Pfosten des Pfostenbaus lässt darauf schließen, dass im Dorf auch die Fertigkeiten zu Zimmermannsarbeiten vorhanden waren.

Aufgrund von Streufunden aus der Umgebung von Zillingtal ist es zu vermuten, dass dieses awarenzeitliche Dorf in einem Netzwerk ähnlicher Dörfer existiert hat. Die rekonstruierbaren Teile dieses Netzwerks werden – nach der Besprechung der Grabkeramik im Kapitel 4 – im Kapitel 5 nachgezeichnet.

4. UNTERSUCHUNGEN DER GRÄBERFELDKERAMIK IN ZILLINGTAL

4.1. CHRONOLOGISCHE GRUPPEN DER GRABGEFÄSSE

Aufgrund der archäologischen und naturwissenschaftlichen Analysen der Keramikgefäße aus dem Gräberfeld von Zillingtal ließ sich feststellen, dass auf einer Handtöpferscheibe gefertigte, sog. langsam gedrehte und ohne eine drehbare Unterlage gefertigte, sog. handgeformte Keramikgefäße in den meisten Perioden der Awarenzeit gleichzeitig in Gebrauch standen. Lediglich in der ersten chronologischen Phase des Gräberfeldes (Frühawarenzeit–Mittelawarenzeit I) konnten nur handgeformte Gefäße nachgewiesen werden.

Die langsam gedrehte Keramik von Zillingtal konnte anhand der Untersuchungen in drei chronologisch relevante Gruppen (LG 1–LG 3) eingeteilt werden (Abb. 8). Diese stellen Stationen einer chronologischen Entwicklung dar, wobei sich die drei Gruppen fließend ineinander entwickeln. Die handgeformte Keramik von Zillingtal konnte in vier chronologisch relevante Gruppen eingeteilt werden (HG 1–HG 4; Abb. 9). Bei diesen vier Gruppen, ebenso wie bei der langsam gedrehten Keramik, handelt es sich um Stationen einer kontinuierlichen chronologischen Entwicklung. Die handgeformten Gefäße zeigen in ihrer Materialzusammensetzung jedoch eine größere Variabilität als die langsam gedrehten Gefäße.

4.2. DIE GEFÄSSBEIGABE IN ZILLINGTAL IM BEZUG AUF ALTER UND GESCHLECHT DER VERSTORBENEN

In den von Falko Daim ergrabenen 586 Gräbern des awarenzeitlichen Gräberfeldes von Zillingtal fanden sich insgesamt 469 Tongefäße. Von diesen sind 349, also ungefähr drei Viertel, handgeformt und 108, also ungefähr ein Viertel, langsam gedreht.¹⁴ Bei der Bearbeitung der Keramikfunde des Gräberfeldes ergab sich die Frage: Nach welchen Kriterien entschieden die Zeitgenossen, ob dem Bestatteten ein langsam gedrehtes oder ein handgeformtes Gefäß beigegeben wird. Da die umfassende Bearbeitung der Metallfunde des Gräberfeldes noch aussteht, wird diese Frage hier mit Hilfe des Geschlechts und des

¹⁴ Außerdem sieben nicht bestimmbare Gefäße sowie fünf Gefäße, die als Nachahmung langsam gedrehter Gefäße interpretiert werden können.

Alters der Bestatteten und auf Grundlage der chronologisch relevanten Keramikgruppen untersucht.

Gefäße wurden in insgesamt 150 Frauengräbern (91 % aller 164 bestatteten Frauen) und 131 Männergräbern (81 % aller 162 bestatteten Männer) gefunden,¹⁵ ein höherer Anteil von Frauengräbern wurde also mit einem Gefäß ausgestattet. Wenn man aber den Anteil der langsam gedrehten Gefäße bei Frauen- und Männergräbern vergleicht, zeigt sich, dass Männern weit öfters langsam gedrehte Gefäße beigegeben wurden als Frauen. Von den Männergräbern, die mit Gefäßen ausgestattet wurden, enthielten 32 % langsam gedrehte Gefäße (42 von 131 Gräbern), bei Frauengräbern lag dieser Anteil mit 19 % deutlich niedriger (28 von 150 Gräbern).

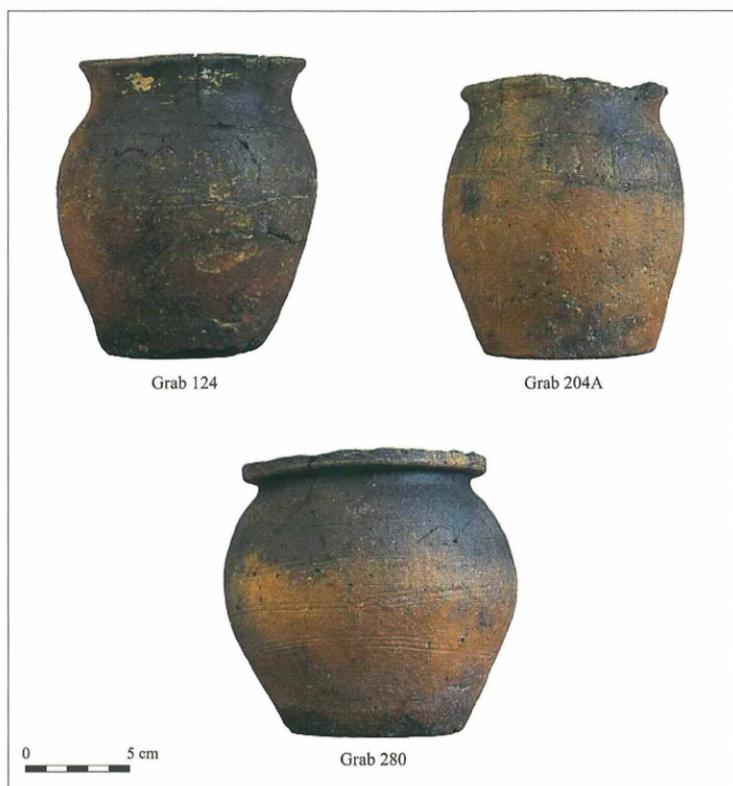


Abb. 8: Awarenzeitliches Gräberfeld Zillingtal, Auswahl von auf einer Handtöpferscheibe gefertigten Keramikgefäßen (Grab 124: Gruppe LG1; Grab 204A: Gruppe LG2; Grab 280: Gruppe LG3)

¹⁵ Hier wurden Individuen ab spätjuvenilem Alter berücksichtigt.

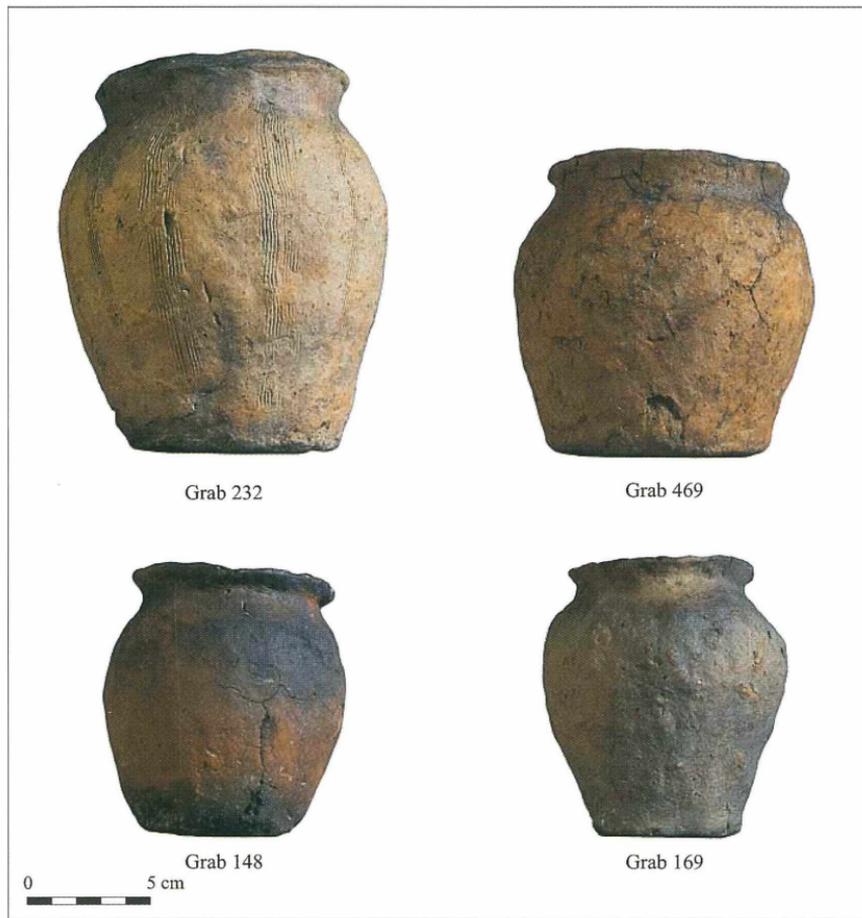


Abb. 9: Awarenzeitliches Gräberfeld Zillingtal, Auswahl von sog. handgeformten Keramikgefäßen (Grab 232: Gruppe HG1; Grab 148: Gruppe HG2; Grab 469: Gruppe HG3; Grab 169: Gruppe HG4)

Langsam gedrehte Gefäße wurden als Grabbeigabe in allen chronologischen Phasen häufiger in Männer- als in Frauengräbern nachgewiesen. Ihr Anteil in Kindergräbern liegt zwischen dem jeweiligen Anteil in Frauen- und Männergräbern (in LG 3 höher als in beiden anderen Gruppen); dies resultiert offenbar aus der Gemischtgeschlechtlichkeit der Gruppe „Kinder“. Es ist daher sehr problematisch, diese Gruppe auszuwerten.

Bei den handgeformten Gruppen, HG 1–HG 4, ist die Verteilung genau umgekehrt. In allen chronologischen Stufen wurde öfter Frauen ein handgeformtes Gefäß ins Grab beigegeben als Männern. Der Anteil der Gefäßbeigabe für Kinder ist auch hier variabel.

Betrachtet man das durchschnittliche Volumen der Grabgefäße nach Geschlecht und Keramikgruppe wird deutlich, dass Männern, sowohl von langsam gedrehter als auch bei handgeformter Keramik, ausnahmslos größere Gefäße beigegeben wurden als Frauen. Kindern wurden in der Regel eher kleinere Gefäße beigegeben. Das Durchschnittsvolumen der langsam gedrehten Gefäße bleibt im Laufe der Zeit nahezu konstant, eine Art Polarisierung findet zwischen Männer-, Frauen- und Kindergräbern in Gruppe LG 3 statt. Das Durchschnittsvolumen der handgeformten Gefäße nimmt hingegen allmählich ab, eine Polarisierung, wie im Falle von LG 3, ist hier nicht zu beobachten.

Stellt man das durchschnittliche Volumen der Grabgefäße bezogen auf die beiden Hauptkeramikgruppen (langsam gedreht und handgeformt) und auf Geschlecht und Alter der Bestatteten dar, zeigt sich ein deutlicher Unterschied nicht nur zwischen Männern und Frauen, sondern auch zwischen jenen, welchen ein handgeformtes Gefäß und solchen, denen ein langsam gedrehtes Gefäß beigegeben wurde.

Das Durchschnittsvolumen der langsam gedrehten Gefäße in verschiedenen Altersgruppen bewegt sich, sowohl im Falle von Männer- als auch Frauengräbern, zwischen 0,4 und 0,8 Litern. Das Durchschnittsvolumen der handgeformten Gefäße ist deutlich geringer, im Falle von Männer- zwischen 0,2 und 0,6 Liter, von Frauengräbern zwischen 0,3 und 0,5 Liter.

Da die Deutungsmöglichkeiten der oben beschriebenen Beobachtungen vielfältig sind, sollen an dieser Stelle lediglich die zahlenmäßigen Analyseergebnisse festgehalten werden. In Zillingtal wurden erstmals solche Angaben für die Analyse eines awarenzeitlichen Gräberfeldes herangezogen. Die Beobachtungen und Ergebnisse müssen im Laufe der Auswertung der Metallfunde verifiziert werden. Ertragreich wäre es darüber hinaus, Keramikuntersuchungen in vergleichbarer Genauigkeit anhand des Materials anderer Fundorte durchzuführen.

5. AWARENZEITLICHE SIEDLUNGEN UND IHRE GRÄBERFELDER IN OSTÖSTERREICH

5.1. RELATIVE LAGE VON SIEDLUNG UND GRÄBERFELD

In Zillingtal wurden ein awarenzeitliches Gräberfeld und die zu diesem Gräberfeld gehörende Siedlung freigelegt. Die Siedlung ist an der südlichen Seite eines Hanges, in der Nähe eines Baches gelegen. Dies stellt für Siedlungen unter den im Karpatenbecken herrschenden Klimabedingungen eine angenehme und allgemein bevorzugte Lage dar. Siedlungsgünstig wirkte sich stets die Nähe zu Gewässern aus (Tiere, Töpferei, Eisenverhüttung), die Gräberfelder hingegen mussten vom Wasser geschützt liegen, d. h. sie lagen in der Regel höher. Die Lage des Gräberfeldes wurde damit auch durch die Lage der Siedlung bis zu einem gewissen Grad determiniert. Die awarenzeitliche Bevölkerung von Zillingtal schien auf einen Sichtkontakt mit dem Gräberfeld nicht verzichten zu wollen, das Gräberfeld wurde also auf dem gegenüber der Siedlung befindlichen Nord-/Nordosthang angelegt. (Abb. 10) Auf diese Weise wird das Gräberfeld durch die aufgehende Sonne beleuchtet, am Abend geht die Sonne hinter dem Gräberfeld unter. Vielleicht spielte dieses Phänomen bei der Anlage des Gräberfeldes eine gewisse Rolle.

Ein ähnlicher Zusammenhang zwischen Lage von awarenzeitlicher Siedlung und zugehörigem Gräberfeld kann unweit von Zillingtal, in Bad-Sauerbrunn, vermutet werden. Hier wurden innerhalb des heutigen Dorffriedhofes und in dessen Umgebung einige awarenzeitliche Gräber freigelegt bzw. gestört.¹⁶ Das nur in Teilen bekannte Gräberfeld wurde auf einem nordöstlichen Hang angelegt. Einige hundert Meter östlich des Gräberfeldes befindet sich eine römische Fundstelle, in der auch einige awarenzeitliche Kleinfunde aufgelesen werden konnten.¹⁷ In diesem Bereich wird die dem Gräberfeld zugehörige Siedlung vermutet.¹⁸

¹⁶ Daim 1987, 189; Kimmel 1997.

¹⁷ Kimmel 1997, 222.

¹⁸ Die Lage der beiden Fundstellen ist bei Dominik Kimmel kartographisch erfasst; Kimmel 1997, Abb. 1.

Die Siedlung von Zillingtal wurde in ganz ähnlicher Weise durch aufgelesene Kleinfunde entdeckt; Daim – Distelberger 1996, 372.

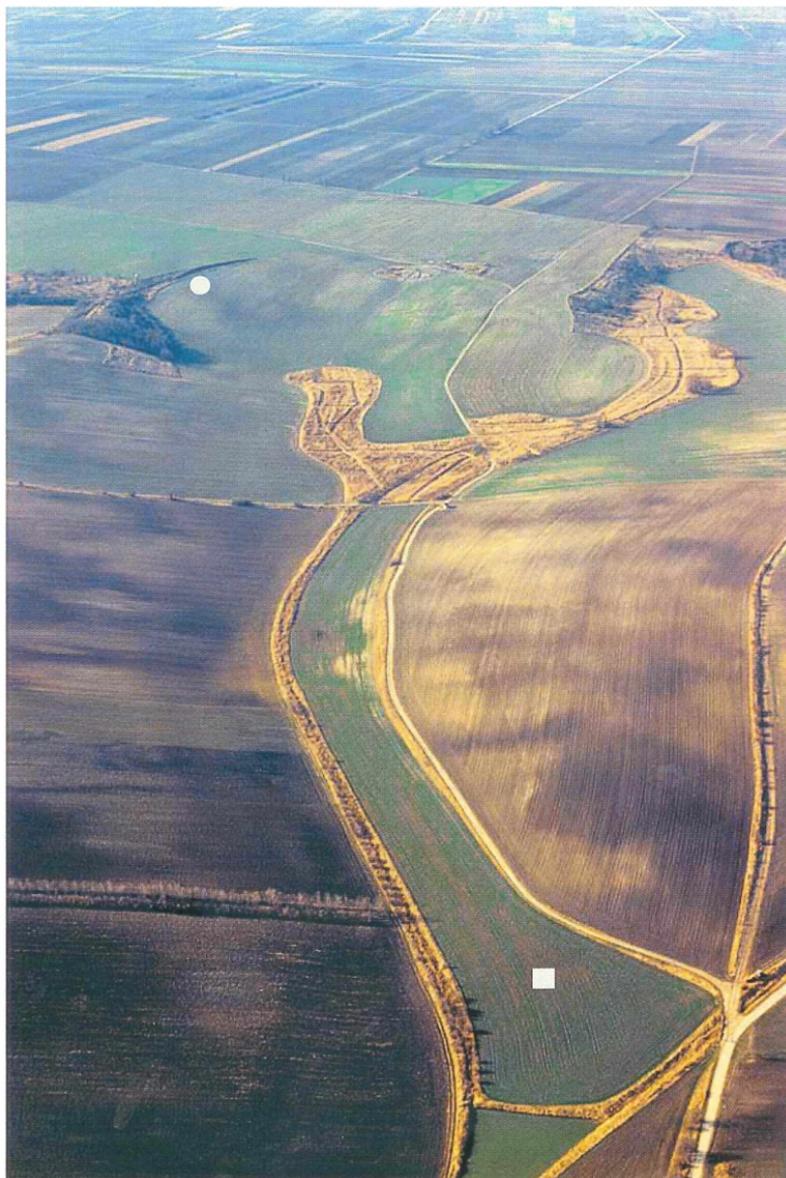


Abb. 10: Luftbildaufnahme der Fundstelle Zillingtal, Aufnahme von Nordosten
(Rechteck: Siedlung, Kreis: Gräberfeld)
Luftbild nach Daim–Distelberger 1996, 373

Die den gut bekannten awarenzeitlichen Gräberfeldern von Ostösterreich zugehörigen Siedlungen konnten bislang nicht aufgeforscht werden.¹⁹ In Brunn am Gebirge wurden zwar Reste einer Siedlung freigelegt, es konnte jedoch bislang kein zugehöriges Gräberfeld aufgefunden werden.²⁰

Die von Falko Daim bereits 1987 erwähnten²¹ und von Heinz Winter²² und Stefan Schmidt²³ später publizierten awarenzeitlichen Feldbegehungsfunde aus Ostösterreich wurden ausnahmslos an römischen Fundstellen ersammelt. Eine Ursache dafür besteht zweifellos darin, dass die Sammler vor allem römische Fundstellen besucht haben. Dennoch ist zu überlegen, warum frühere römische Siedlungen für die awarenzeitliche Bevölkerung offensichtlich attraktiv waren.

Allein auf Grundlage von Lesefunden lässt sich natürlich selten auf eine gesicherte Beziehung zwischen awarenzeitlicher Siedlung und Gräberfeld schließen. Heinz Winter konnte in einem einzigen Fall darauf verweisen, dass die Lage zweier der von ihm erfassten Fundstellen (Au am Leithagebirge und Loretto) möglicherweise auf die Zugehörigkeit zum bekannten awarenzeitlichen Gräberfeld von Leithaprodersdorf-Annakreuz²⁴ hindeutet.²⁵

Stefan Schmidt publizierte Lesefunde aus der Umgebung von Zillingtal²⁶ und fertigte eine Karte über die durch Ausgrabungen oder Lesefunde dort bekannt gewordenen awarenzeitlichen Fundstellen an.²⁷ Dabei wurden außer den fünf schon bekannten sechs weitere Fundstellen auf Grundlage von Lesefunden kartiert. Nimmt man an, dass die meisten aufkommenden Lesefunde den Nachweis eines Gräberfeldes oder einer Siedlung signalisieren, können – anhand der Kartierung von Stefan Schmidt – ca. 6,5 km als durchschnittliche Entfernung zwischen zwei Fundstellen in der engeren Umgebung von Zillingtal angesehen werden.

¹⁹ Daim 1987, 166, Anm. 16.

²⁰ Herold 2002a; Stadler – Herold 2003.

²¹ Daim 1987, 175.

²² Winter 1997.

²³ Schmidt 1997.

²⁴ Mitscha-Mährheim 1957

²⁵ Winter 1997, 75.

²⁶ Schmidt 1997.

²⁷ Schmidt 1997, 248.

5.2. ART DER NUTZUNG RÖMERZEITLICHER SIEDLUNGSPLÄTZE IN DER AWARENZEIT IN OSTÖSTERREICH

Die Siedlung von Zillingtal wurde auf der Fläche einer römischen Villenanlage angelegt. Wie schon erwähnt, stammen sämtliche von Falko Daim bereits 1987 erwähnten und von Heinz Winter und Stefan Schmidt später publizierte awarenzeitlichen Lesefunde aus dem Burgenland vom Gebiet römischer Fundstellen. In Westungarn wurden ebenfalls mehrere Fälle awarenzeitlicher Siedlungsreste auf römischem Fundgebiet bekannt. Es scheint also, wie schon von Falko Daim²⁸ und Heinz Winter ausführlich besprochen,²⁹ dass die awarenzeitliche Bevölkerung in den vormals römischen Gebieten die römischen Siedlungsstellen als Siedlungsplatz bevorzugte. Dies kann sehr wohl einer der Gründe für die sehr niedrige Anzahl awarenzeitlicher Siedlungen – abgesehen von Lesefunden – in Ostösterreich, sowie auch in Westungarn sein.³⁰ Bei älteren Ausgrabungen römischer Fundstellen dürften die innerhalb des römischen Keramikmaterials schwer identifizierbaren awarenzeitlichen Keramikfragmente kaum zu isolieren gewesen sein. Es sind aus Ostösterreich allerdings auch awarenzeitliche Siedlungsobjekte ohne erkennbare Verbindung mit römerzeitlichen Befunden bekannt: In Brunn am Gebirge wurden in den freigelegten awarenzeitlichen Siedlungsobjekten zwar römische Keramikstücke gefunden, es wurden jedoch an der Fundstelle keine römerzeitlichen Siedlungsobjekte freigelegt.³¹ Hinweise auf eine römerzeitliche Fundstelle in der Umgebung fehlen ebenfalls. Ob sich bei Zillingtal und Brunn am Gebirge um zwei verschiedene Siedlungsmodelle der Awarenzeit – mit bzw. ohne Verbindung zur Römerzeit – in Ostösterreich handelt, werden künftige Siedlungsgrabungen zeigen.

Wie aber ist bei den Fundstellen, wo römerzeitliche Befunde vorliegen das Verhältnis der awarenzeitlichen Bevölkerung zu den römischen Ruinen vorzustellen? Bei der Auswertung der awarenzeitlichen Siedlung von Zillingtal ergibt sich die Frage nach der Art der „Wiederverwendung“ der römischen Ruinen in der Awarenzeit. Dabei stellt sich vor allem als schwierig dar, das Erscheinungsbild der römischen Fundstelle in der Awarenzeit, z. B. die Höhe oder die Sichtbarkeit der römischen Mauern, zu rekonstruieren.³² Es scheint sicher, dass die awarenzeitliche

²⁸ Daim 1987, 175.

²⁹ Winter 1997, 75.

³⁰ In Ostungarn, das nie unter römischer Hoheit stand, wurden zahlreiche awarenzeitliche Fundstellen registriert und teilweise auch freigelegt, z. B. MRT 6 und MRT 8.

³¹ Herold 2002a; Stadler – Herold 2003.

³² Béla Miklós Szóke nimmt für den Fundort Nagykanizsa – Inkey kápolna an, dass die

Bevölkerung sich nicht in den römischen Gebäuden niedergelassen hat, da die awarenzeitlichen Befunde (Pfostenlochreihen, Gräbchen) sich nicht an den römischen Mauern orientieren. Was die awarenzeitliche Bevölkerung dazu veranlasste, sich in der Umgebung der Villa anzusiedeln, muss nach heutigem Forschungsstand ungeklärt bleiben. Reizvoll wäre es, eine kontinuierliche Besiedlung der Zillingtaler Villa von der Römerzeit bis zur Awarenzeit anzunehmen. Heinz Winter weist darauf hin, dass sich an einigen römischen Fundstellen im Burgenland auch langobardenzeitliches Fundmaterial befand.³³ Aus Zillingtal ist jedoch nach heutigem Kenntnisstand kein in das 6. Jahrhundert datierbares Fundmaterial bekannt. Im awarenzeitlichen Gräberfeld von Zillingtal wurden in der frühesten Phase lediglich handgeformte Gefäße gefunden.³⁴ Die einigen römerzeitlichen Gefäßtypen ähnlichen, langsam gedrehten Gefäße kommen in Zillingtal erst später, etwa ab der Mittelawarenzeit II, vor. Dies deutet auf einem Bruch in der Keramikherstellung in Zillingtal zwischen Römer- und Awarenzeit hin.

Eine weitere Frage besteht darin, wie man sich die Entstehung des awarenzeitlichen Dorfes von Zillingtal vorstellen kann. Waren die künftigen Bewohner Siedler, die aus weiterer Entfernung stammten, bereits als Gemeinschaft im Zillingtaler Raum ankamen und sich unabhängig von der lokalen Bevölkerung dort niederließen, d. h. das Gebiet ‚kolonialisieren‘? Was geschah in diesem Fall mit der lokalen Bevölkerung? Oder war es vielmehr die lokale Bevölkerung, die, möglicherweise allein, vielleicht unter neuen Herren, eine neue ‚Mode‘ annahm und sich zunehmend mit den Awaren identifizierte? Die Anlage eines neuen Gräberfeldes³⁵ weist in jedem Fall auf Fremdeinfluss hin. Darf man davon ausgehen, dass der Prozess der Entstehung für sämtliche awarenzeitliche Dörfer in der Umgebung von Zillingtal der gleiche gewesen ist? Ein weiterer Fragenkreis betrifft die Aufgabe der Siedlung: Zu welchem Zeitpunkt und aus welchen Gründen wurde die Siedlung aufgegeben? Was geschah mit der ehemaligen Dorfbevölkerung? Durch die hier vorgestellte Arbeit zu Zillingtal wurde nun ein erster Schritt gesetzt, um diese siedlungsgeschichtlichen Fragen zu beantworten.

römischen Mauern im 7. Jahrhundert, als die frühmittelalterliche Siedlung gegründet wurde, noch standen; Szöke 1992, 129.

³³ Winter 1997, 75–76.

³⁴ Diese Beobachtung muss durch die Auswertung der Metallfunde verifiziert werden.

³⁵ Ein römerzeitliches Gräberfeld in Zillingtal ist nicht bekannt. Im awarenzeitlichen Gräberfeld fanden sich mit Sicherheit keine Spuren eines römerzeitlichen Gräberfeldes.

LITERATUR

Caspart 1935

Julius Caspart: Das frühgeschichtliche Gräberfeld bei Zillingtal im Burgenlande. Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien LXV (1935), Wien, 1–38.

Daim 1987

Falko Daim: Das awarische Gräberfeld von Leobersdorf, NÖ. Studien zur Archäologie der Awaren 3 = Veröffentlichungen der Kommission für Frühmittelalterforschung 10 = Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse 194, Wien 1987.

Daim 1990

Falko Daim: Das Gräberfeld von Zillingtal. Die Grabungen 1985–89. In: Internationale Konferenz über das Frühmittelalter, Szekszárd 1989, A Wosinsky Mór Múzeum Évkönyve XV (1990), Szekszárd, 155–162.

Daim 1996a

Falko Daim (Hrsg.): Reitervölker aus dem Osten, Hunnen + Awaren. Begleitbuch und Katalog der Burgenländischen Landesausstellung 1996, Eisenstadt 1996.

Daim 1996b

Falko Daim: Das awarische Gräberfeld von Zillingtal, Burgenland. In: Falko Daim (Hrsg.): Reitervölker aus dem Osten, Hunnen + Awaren. Begleitbuch und Katalog der Burgenländischen Landesausstellung 1996, Eisenstadt 1996, 417–424.

Daim 1998

Falko Daim: Das awarische Gräberfeld von Zillingtal: sechs Gräber mit „westlichen“ Gegenständen. In: „Zur Landeskunde des Burgenlandes“, Festschrift Hans Schmid. Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland, Heft 100, Eisenstadt 1998.

Daim – Distelberger 1996

Falko Daim – Anton Distelberger: Die awarische Siedlung von Zillingtal – Die Grabungen 1994–95. In: Falko Daim (Hrsg.): Reitervölker

aus dem Osten, Hunnen + Awaren. Begleitbuch und Katalog der Burgenländischen Landesausstellung 1996, Eisenstadt 1996, 372–377.

Distelberger 2004.

Anton Distelberger: Österreichs Awarinnen. Frauen aus Gräbern des 7. und 8. Jahrhunderts. Archäologische Forschungen in Niederösterreich 3, St. Pölten 2004.

Grefen-Peters im Druck

Silke Grefen-Peters: Die Tierknochenfunde aus der awarischen Siedlung von Zillingtal, Burgenland. In: Hajnalka Herold: Die awarenzeitliche Siedlung und die gefäßkeramischen Funde des awarenzeitlichen Gräberfeldes von Zillingtal, Burgenland. Monographien des Römisch Germanischen Zentralmuseums, Mainz, im Druck.

Herold 2002a

Hajnalka Herold: Die awarenzeitliche Keramik von Zillingtal im Burgenland (Österreich) – eine archäologische und naturwissenschaftliche Analyse. Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern. Jahrbuch 2002, Band 50, Lübstorf 2003, 281-292.

Herold 2002b

Hajnalka Herold: Die Keramik der awarischen Siedlungsreste von Brunn am Gebirge, Flur Wolfholz, Bezirk Mödling, Niederösterreich. *Archaeologia Austriaca* 86 (2002), Wien, 161–178.

Herold

Hajnalka Herold: Die awarenzeitliche Siedlung und die gefäßkeramischen Funde des awarenzeitlichen Gräberfeldes von Zillingtal, Burgenland. Monographien des Römisch Germanischen Zentralmuseums, Mainz, 2010.

Kimmel 1997

Dominik Kimmel: Das awarische Gräberfeld von Pötttsching – Bad Sauerbrunn, Burgenland. *Archaeologia Austriaca* 81 (1997), Wien, 221–246.

Mitscha–Mährheim 1957

Herbert Mitscha-Mährheim: Der Awarenfriedhof von Leithaprodersdorf (Auf Grund eines Fundberichtes von † Alexander Seracsin bearbeitet von Herbert Mitscha-Mährheim). Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 17, Eisenstadt 1957.

MRT 6

István Ecsedy – László Kovács – Borbála Maráz – István Torma: Magyarország régészeti topográfiája 6. Békés megye régészeti topográfiája. A szeghalmi járás. (Archäologische Topographie Ungarns. Archäologische Topographie des Komitats Békés. Band 6. Kreis Szeghalom.), Szerk./Hrsg.: István Torma, mit Beiträgen von Kornél Bakay, Budapest 1982.

MRT 8

Dénes B. Jankovich – János Makkay – Béla Miklós Szőke: Magyarország régészeti topográfiája 8. Békés megye régészeti topográfiája. A szarvasi járás. (Archäologische Topographie Ungarns. Archäologische Topographie des Komitats Békés. Band 8. Kreis Szarvas.) Szerk./Hrsg.: János Makkay, Budapest 1989.

Pohl 1988

Walter Pohl: Die Awaren. Ein Steppenvolk in Mitteleuropa 567–822 n. Chr. München 1988.

Schmidt 1997

Stefan Schmidt: Neue awarische Streufunde aus den Bezirken Eisenstadt-Umgebung und Wiener Neustadt. *Archaeologia Austriaca* 81 (1997), Wien, 247–253.

Stadler – Herold 2003

Peter Stadler – Hajnalka Herold: Drei awarenzeitliche Brunnen und sonstige Siedlungsgruben von Brunn am Gebirge (Flur Wolfholz, Bezirk Mödling, NÖ) und die Fundkeramik. *Antaeus, Communicationes ex Instituto Archaeologico Academiae Scientiarum Hungariae* 26 (2003), Budapest, 179–186.

Szőke 1992

Béla Miklós Szőke: 7. és 9. századi településmaradványok Nagykanizsán

(Siedlungseste aus dem 7. und 9. Jh. in Nagykanizsa). Zalai Múzeum 4 (1992), Zalaegerszeg, 129–167.

Winter 1997

Heinz Winter: Awarische Grab- und Streufunde aus Ostösterreich. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte. Monographien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie 4, Innsbruck 1997.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1: Graphik Bernd Froese, Lübstorf (D)

Abb. 3, 6, 7: Fotos Dr. Anton Distelberger, Wien

Abb. 4: Zeichnungen Franz Siegmeth, Bad Vöslau

Abb. 5: Zeichnungen Dr. Ingrid Adenstedt, Wien nach Vorlagen der Verfasserin

Abb. 5, 8, 9: Gefäßfotos Fotolabor des Institutes für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien unter der Leitung von Olivia Chrstos, Wien

Abb. 10: Foto Dr. Reinhold Nikitsch, Wien

Adresse der Autorin

Dr. Hajnalka Herold

Vienna Institute of Archaeological Science

Universität Wien

Franz-Klein-Gasse 1

1190 Wien

E-Mail: hajnalka.herold@univie.ac.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [73](#)

Autor(en)/Author(s): Herold Hajnalka

Artikel/Article: [Die Awarenzeit im Burgenland - Archäologische Forschungsergebnisse zur Siedlung und zum Gräberfeld von Zillingtal 134-157](#)